

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1909 : Nr.
13

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1909.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 13.

Geschichte der Schweizertruppen in neapolitanischen Diensten, 1825—1861, von Dr. Albert Maag, Gymnasiallehrer in Biel. Herausgegeben durch die Stiftung von Schnyder von Wartensee. Zürich, 1909. Kommissionsverlag von Schulthess & Cie. Preis Fr. 12.—.

Diese neueste umfangreiche (792 Seiten) Geschichtsarbeit Dr. Maag's schliesst sich würdig an frühere Publikationen des gleichen Verfassers über schweizerische Kriegsdienste in fremden Ländern an.

Es waren diese Kriegsdienste lange Zeit, namentlich in den Gärungsjahren des vorigen Jahrhunderts, der Gegenstand heftigster und leidenschaftlichster Kritik, sogar auch böswilliger Verleumdung. Jetzt gehören sie vollständig der Geschichte an, und diese lässt ihnen eine ruhigere und gerechtere Beurteilung angedeihen.

Was warm und freundlich aus dem Maag'schen Geschichtswerke einem entgegenweht, das ist gerade dieser Geist der historischen Gerechtigkeit. Man fühlt aus dem Geschichtswerke heraus, sein Verfasser ist ein Kind anderer Zeiten und anderer Ideen, als die Neapolitaner Offiziere es waren, aber der Geschichtsforscher hat sich mit warmem Verständnis in die früheren Zeiten und Verhältnisse hineingearbeitet, und weil er sie verstanden hat, hat er sie auch gerecht beurteilt.

Und so stehen im Maag'schen Geschichtswerke die Schweizer Offiziere im kgl. neapolitanischen Diensten grad und aufrecht und ehrenvoll da, und mit geschichtlicher Tragik klingt die Darstellung aus in den inhaltsschweren Worten: Tout perdu fors l'honneur!

Dr. Maag hat mit Bienenfleiss alle irgend zugänglichen Quellen, amtliche und Familien-Archive, Tagebücher, Korrespondenzen, Dienstpapiere, mündliche Mitteilungen alter „Neapolitaner“ gesammelt, gesichtet, verarbeitet und daraus ein getreues Geschichtsbild geschaffen.

Der geschichtlichen Darstellung sind in einem Anhang 23 Beilagen angefügt: Wortlaut der Militärkapitulation von 1825, Nominativetats der verschiedenen Korps, Verlustlisten, Dekorationslisten, Namensverzeichnis aller Offiziere mit kurzen biographischen Notizen über dieselben etc. etc.

Unter den Namen und in den Dekorationslisten finden wir, und zwar an hervorragenden Stellen, u. a. auch unsere frühern Lehrer und Führer, Oberstkorpskommandant Heinrich Wieland, Oberstdivisionär Alphons Pfyffer von Altishofen, Oberst Hans von Mechel.

Beigegebene Bilder schmücken das Buch, und beigeheftete Pläne und Kartenskizzen erleichtern und veranschaulichen die Schilderung der von den Schweizern ehrenvoll durchgeführten Kämpfe in Neapel, Messina, Catania, Palermo, am Volturno und bei Gaëta. Die Pläne sind gut, aber die

Kartenskizzen sind etwas dürftig, eine notwendige Uebersichtskarte von Sizilien fehlt ganz. Das sonst so flott ausgestattete Buch würde eine bessere Kartenausstattung auch noch verdienen.

Die Militärkapitulationen waren eigentliche Staatsverträge zwischen schweizerischen Kantonen und fremden Regierungen, welche nicht selten auch handelsvertragliche und allgemein verkehrspolitische Bestimmungen mitenthielten oder nebenbei ermöglichten. Es dienten also diese Militärkapitulationen nicht bloss denjenigen allein, die in fremden Militärdienst gingen, sondern auch ihrem Lande im allgemeinen und den schweizerischen Handelsleuten in der Fremde insbesondere.

Speziell die Militärkapitulationen mit Neapel boten den angeworbenen Schweizern sehr hohen Sold und sonst vorteilhafte Bedingungen. Nach 35 Jahren Dienstzeit z. B. war der volle Gehalt als Pension auf Lebenszeit zugesichert, für einen Oberst Fr. 11014.80 jährlich, für einen Major Fr. 5580, für einen Hauptmann Fr. 4047.83 etc. Nach damaligem Geldwert waren das sehr hohe Summen, die auch den Neid der einheimischen Truppenteile des Königreichs Neapel herausforderten, die wohl weniger gut besoldet, aber auch viel weniger wert waren. Die Schweizerregimenter waren Elitetruppen, geschult, diszipliniert, zuverlässig und treu.

Von 1825—1829 wurden in Neapel 4 Schweizerregimenter errichtet, das 4. war ausschliesslich ein Berner-Regiment. Die Schweizerregimenter hatten ausschliesslich eigene Offiziere, eigene Gerichtsbarkeit, eigene Uniform, eigene Kommandosprache, eigene Fahnenabzeichen, kurz, das Regiment war ein Stück Schweiz, war Heimat in fremdem Land. Die Anhänglichkeit an die ferne Heimat erhielt sich dabei von selbst, und der nie vergessene und nie verleugnete Heimatstolz war es nicht zum wenigsten, der den Schweizer im fremden Lande in Zucht und Ordnung hielt, und der ihn stehen hiess und auch fallen, wenn das Soldatengeschick es so verlangte, auf dem Ehrenposten eines allzeit unerschrockenen Mannes.

Die Mairevolution in Neapel und der Feldzug nach Messina im Jahre 1848, der Feldzug nach Catania und Palermo und gegen die römische Revolution im Jahre 1849 gaben den Schweizertruppen Gelegenheit, ihren alten Soldatenruf neu zu rechtfertigen, ihre mannhafte Tapferkeit neu zu beweisen.

Im Jahre 1859 wurden die Schweizertruppen in Neapel abgedankt, an ihre Stelle traten 3 Fremdenbataillone, in denen viele Offiziere und Mannschaften der abgedankten Schweizerregimenter Dienst nahmen.

In der Festung von Gaëta kämpfte das Königreich beider Sizilien seinen letzten Todeskampf gegen das neue sardinische Königreich; am 14. Februar 1861 7 Uhr früh, präsentierte die tapfere Besatzung von Gaëta noch einmal das

Gewehr vor König Franz II. und vor der neapolitanischen Fahne — und dann war das Schicksal erfüllt.

In der Kapitulationsurkunde vom 13. Februar 1861 heisst es:

„Art. 3. Die ganze Garnison des Platzes, inbegriffen die Militärangestellten, rückt mit den Kriesehren aus.“

„Art. 5. Zuerst rücken die Fremdruppen aus, dann folgen“

„Art. 13. Den fremden Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, welche aus den alten Schweizerregimentern herstammen, sind die Rechte bewilligt, die ihnen nach den alten Kapitulationen zustehen“

Das war für die alten Schweizerregimenter von Neapel eine letzte hohe Anerkennung, doppelt wertvoll, weil es der Feind war, der sie zollen musste. Aber dieser Feind war eben selber auch ein wackerer Soldat, der gerade deswegen ehrenvollen Soldatenwert einzuschätzen wusste, besser als alle die politischen Schwätzer, die eine Zeitlang nicht sich genug tun konnten im Heruntermachen der fremden Kriegsdienste der Schweizer.

Brügger.

Schweizerisches Ortslexikon. Vierte, nach amtlichen Quellen neu bearbeitete Auflage von G. Brunner, Statistiker an der Generaldirektion der SBB. 10 monatliche Lieferungen zum Subskriptionspreise von je Fr. 1.— (Ein Gross-Oktavband, in Leinwand gebunden Fr. 12.50. Neuchâtel. F. Zahn.

In vierter, nach amtlichen Quellen vollständig neu bearbeiteter Auflage ist bei F. Zahn das Schweizer. Ortslexikon von Statistiker Brunner erschienen und in 10 monatlichen Lieferungen von zusammen 700 Seiten Text erhältlich. Alle Titel sind in unsern 3 Landessprachen gedruckt und ist die Benutzung des Lexikons auch dadurch zweckdienlich gemacht, dass auf jedem Folioblatt für jeden Ort in übersichtlichster Form etwa sechszehnerlei Angaben enthalten sind, nämlich: Fortlaufende Ordnungsnummer der alphabetisch aufeinanderfolgenden politischen Gemeinden, deren Namen, Pfarrei, protestantisch oder katholisch, Kanton, Bezirk (bei Graubünden auch Kreis), Bevölkerungszahl, Zivilstandssitz, Militär-Division, Rekrutierungskreis- und Sektion, Postbureau (1. 2. 3. Kl.), Eisenbahn- oder Dampfschiffstation, Telegraph oder Telephon, event. nächste Poststelle, Eisenbahn, Dampfschiff- oder Telegraph- und Telephon-Station.

Im ersten Teil figurieren die ca. 3150 politischen Gemeinden, im zweiten Teil über 20 000 den erstern zugehörige kleinere Ortschaften, unter Hinweis auf die Ordnungsnummer der politischen Gemeinden, ebenfalls in alphabetischer Reihenfolge und mit Angabe der Bevölkerungsziffern auch dieser nicht selbständigen Ortschaften. Die statistischen Daten beruhen auf den bereinigten Ergebnissen der letzten eidg. Volkszählung und beziehen sich durchaus richtig auf die Wohnbevölkerung, mit Ausschluss der Passanten.

Der Umstand, dass auch die militärische Ortseinteilung so genau und zuverlässig angegeben

ist, wie alles andere, macht Brunners „Schweizerisches Lexikon“ für den Militär jeden Grades und Amtes sehr begehrens- und empfehlenswert. Es wird überhaupt niemand bereuen, ein so praktisch, gut und sauber angelegtes Ortslexikon der Schweiz für sich und die Seinen, Schulen, Bureaux etc. zu so entschieden billigem Preis angeschafft zu haben.

Spezialkarte von Mittel-Europa. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von Geh. Reg.-Rat und Prof. W. Liebenow und Hans Ravenstein. Masstab 1 : 300 000. Frankfurt a. M. Ludwig Ravenstein. Neu-Ausgabe 164 Blätter à Fr. 1.35.

Jedermann, der nun das ganze Werk aus dem bestbekannten geographisch-lithographischen Verlag Ludwig Ravenstein besitzt, wird sich dessen freuen und fleissig bedienen, sei es der topographisch-politischen oder der Radfahrer-Ausgabe. Letztere ist nunmehr auch die Automobilkarte von Mittel-Europa geworden. Die Blätter 157 und 158 (Innsbruck und Zell) haben in Ravensteins Radfahrer- und Automobilkarte der Ostalpen (westl. Blatt 1 : 500 000) noch eine Fortsetzung nach Süden. Allein schon Liebenows Spezialkarte von Mittel-Europa umfasst ein Gebiet, das sich über 10 Breitengrade (vom 47.—56.) und über 24 Längengrade (vom 20. bis 40. östlich Ferro) erstreckt; das sind ca. 1600 km in West-Ost- und 1100 km in Süd-Nord-Richtung, also genug, um Einem zu gestatten, sich auch mit grosser Schnelligkeit nach Herzenslust per Rad oder Auto zu bewegen. Die extragenau, rot verzeichneten Strassen und wissenswerten Angaben längs derselben bezügl. Gefäll und gefährlichen, zur Vorsicht mahnenden Stellen, mit Kilometer-Entfernungszahlen von Ort zu Ort, gelegentlich auch mit einem F mit unterstrichenem Ortsnamen (Fallenbetrieb für Rad- und Automobilfahrer) lassen gewiss nicht mehr viel Wissenswertes zu wünschen übrig. Wer sich die Mühe nimmt, selbst noch die Gewässer blau zu überfahren, hat dann überhaupt eine ebenso übersichtliche wie auch detaillierte Spezialkarte von Mittel-Europa. Dieselbe ist dank gerade ihres so überaus genauen und vollständigen Strassensystems und aller übrigen Zuverlässigkeit auch von grossem militärischem Wert. Die einzelnen Blätter lassen sich ja durch Einbiegen der Ränder zu beliebigen grössern und kleinern Gruppen ganzer Landesteile aneinanderfügen. Nur Etwas vermissen wir am „Uebersichtsblatt“, nämlich das Netz der Längen- und Breitengrade, unter welchen das in der Karte dargestellte nördliche Mittel-Europa (bis südlich zum 47.^o, Nevers-Neuenburg-Maienfeld-Gratz-Mezö-Tür) liegt, zu der Blättereinteilung. Parallel mit den westl. Blatträndern von Friedericia, Sonderburg, Kiel, Hamburg, Hanover, Cassel, Kissingen, Würzburg, Ulm, Bregenz läuft der Meridian 26^o 35': derselbe bildet somit die Süd-Nord-Axe und -Linie der Karte, bei allen Karten-Blättern weiter östlich, resp. westlich davon ist die Orientierung nur noch eine mehr oder weniger nördliche, indem die Blatteinteilung nicht mit dem Gradnetz zusammenfallend gewählt ist, was namentlich für die südöstlichsten Blätter von Ungarn, Galizien und Polen schon recht viel ausmacht.

Kaum war die Ravenstein'sche Radfahrerkarte von Mittel-Europa vollendet, erschien auch schon eine Mittelbach'sche Automobilisten- und Radfahrerkarte der Schweiz; ein Zeichen, wie das Opportune, dem praktischen Bedürfnis entsprechende, rasch Nachahmung findet.

Historische Schweizer-Märsche und Signale von Prof. Schmid, Dresden. Verlag Hug & Co., Zürich. Preis Fr. 2.50.

Prof. Schmid behauptet, diese Stücke nach ganz bestimmten, der Marschsammlung einer Grossherzogl. Hofbibliothek entnommenen Vorlagen bearbeitet zu haben.

Somit sind dieselben, namentlich für uns Schweizer, von einigem historischen Werte. Die Bearbeitung, d. h. der Klaviersatz, in welchem diese Märsche und Signale geschrieben sind, ist zwar vom rein musikalischen Standpunkte aus beurteilt nicht durchwegs einwandfrei. So finden wir z. B. in der ganzen Nr. 3 nur zwei verschiedene Akkorde (Tonika und Dominante).

Andererseits darf man nicht vergessen, dass der Verfasser den Charakter der vorliegenden altmodisch-interessanten Originalmelodien absichtlich auch nicht im geringsten beeinträchtigen wollte und dieselben daher in allen Teilen entsprechend harmonisierte.

Zudem schien zweifelsohne auch eine leichte technische Behandlung geboten, welchem Umstande natürlich die musikalische Seite mehr oder weniger zum Opfer fallen musste. E. Chr.

Almanach der Militär-Literatur, enthaltend die deutsche Militär-Literatur, die Bio- und Bibliographien der deutschen Militärschriftsteller und die militärischen Zeitschriften des In- und Auslandes, ausführliche Sach- und Autorenregister. Von Otto Liman, Oberleutnant d. L. 1. Jahrgang 1909. Mit einem Bildnis des Generalinspektors der VI. Armeeinspektion, Generaloberst Freiherr v. d. Goltz. Leipzig. Friedrich Engelmann. Preis Fr. 9.35.

Besser und jedenfalls noch rascher als in den verschiedenen Katalogen der Buchhandlungen und Bibliotheken finden wir mit Hilfe dieses Liman'schen Almanachs der Militärliteratur alle auf militärischem Gebiete erschienenen Schriften und Artikel deutscher Sprache und neuerer Zeit, wohl geordnet in einem, zwar 881 Seiten zählenden, aber noch handlichen Bande vereinigt, entweder in dessen Autoren- oder Sach-Register, bzw. an beiden Orten. Wie's scheint, besitzt nun gleich auch jede Militärbibliothek und Buchhandlung ein Exemplar von Otto Liman's neuem Almanach oder Generalkatalog der Militär-Literatur, so dass man derselben einfach die in letzterm enthaltene Nummer anzugeben braucht, um eine gewünschte Schrift oder Zeitschriftennummer zu erhalten. Das ist doch gewiss äusserst bequem. „Da zudem in Oesterreich-Ungarn und der Schweiz ersichene deutschsprachliche Militärliteratur berücksichtigt ist, wird der Almanach wohl auch in den dortigen sich mit der Militärwissenschaft beschäftigenden Kreisen Verwendung finden können“, sagt

der Verfasser im Vorwort. Wir können ihn versichern, dass man ihm auch bei uns für sein fleissiges und verdienstvolles Sammelwerk Dank und Anerkennung weiss, wie auch dem Verlage Fritz Engelmann, dafür, dass man sich von berufener Seite jahrelanger Mühe und Arbeit unterzogen hat, um allen denjenigen, die sich mit deutschsprachlicher Militärliteratur befassen und um ihre neuern und neuesten Erzeugnisse bekümmern möchten, ein so äusserst praktisches Nachschlagebuch zu verschaffen.

Wer sich für die Biographie eines neuen deutschen Militär-Schriftstellers in kurzem Abriss und ein Verzeichnis seiner Schriften interessiert, findet sie im ersten Teil des Almanachs (es hat dort etwa 2000 Autoren). Möchte man von einem Buche oder einer Schrift, deren Titel man ungefähr kennt, Näheres und Genaueres wissen, so schlägt man im zweiten Teil unter dem betreffenden Schlagwort nach. Der dritte Teil gibt alle militärischen Zeitschriften des In- und Auslandes an, während ein Anhang noch das Sach- und Autorenregister enthält. Eine hübsche Beigabe ist die sehr fein reproduzierte Photographie des hervorragenden Militärschriftstellers und Reorganisators der türkischen Armee, Freih. v. d. Goltz.

Von Liman's Almanach soll nun jedes Jahr ein neuer Band erscheinen.

Der Luftkreuzer-Spion, Erlebnisse eines franz. Generalstabs-Offiziers. Von J. v. Adlerskron. Leipzig 1909. K. G. Kromers Verlag. Fr. 4.70.

Eine recht spannende Geschichte. Angeblich wegen Gelenkrheumatismus wird ein französischer Offizier aus dem Armeeverband entlassen; er geht nach Bordeaux, um während kurzer Zeit bei einem Verwandten den Weinhandel zu studieren und reist hierauf nach Berlin, wo er sich von einem älteren Reisenden bei der Kundschaft einführen lässt. Nach der Tournée in Berlin und Umgebung wird er „krank“ und muss den Kollegen allein nach Frankfurt ziehen lassen. Nun kann er sich ungestörter seiner eigentlichen Aufgabe widmen. Er mietet ein Zimmer vis-à-vis dem Hause, wo ein Oberingenieur wohnt, der mit Major Gross den deutschen Militär-Lenkbalkon konstruierte; doch merkte er bald, dass da nichts zu holen sei. Glücklicher ist er mit den beiden zukünftigen Schwiegersöhnen seiner Logisfrau, von denen der eine Monteur bei einer Privatfirma für Flugmaschinen ist und ihm ohne Argwohn gewisse Konstruktions-Zeichnungen ausliefert. Der andere, Feldwebel im Luftschifferbataillon, lässt selber nichts verlauten, hat aber einen leichtsinnigen Bruder, welcher Zahlmeisteraspirant ist und über seine Verhältnisse hinaus lebt. Um sich finanziellen Schwierigkeiten zu entheben, willigt dieser ein, ihm gegen eine beträchtliche Summe Geldes Mobilisierungsakten seines Regiments zu kopieren, erschießt sich aber bald nach Empfang seines Judaslohnes. Unser Franzose, dem inzwischen der Boden unter den Füßen zu brennen beginnt, — der Polizeileutnant des Distrikts lässt ihn vorladen — hat seine Beute jeweilen sofort poste restante Wien geschickt und reist ihr noch im rechten Moment nach, um über Italien wieder in die Hei-

mat zu gelangen, wo er reaktiviert und befördert wird. —

Das Buch enthält für den Leser sehr interessante Details über die Spionage, welche sich begreiflicherweise nicht immer der saubersten Mittel bedient. Wenn auch die Geschichte in ihrem ganzen Umfange kaum wahr sein wird, sind doch die Beobachtungen eines gebildeten Franzosen über deutsche Verhältnisse lesenswert. M. P.

Der Unteroffizier-Unterricht, enthaltend die schwierigeren dienstlichen Themata, wie: Der Unteroffizier als Vorgesetzter, als Untergebener, als Lehrer, als Korporalschaftsführer, mit Dispositionen. Ein Leitfaden für Lehrer und Schüler, bearbeitet von W. Dritte Auflage, bearbeitet von F. Berlin 1909. Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 1.—.

Die Schrift, aus deutschen Verhältnissen heraus entstanden und für solche berechnet, ist naturgemäss für uns nur in sehr beschränktem Masse anwendbar. In dieser Hinsicht dürfte nur das Kapitel „Der Unteroffizier als Lehrer“ in Betracht fallen.

Sonderbar berührt uns der auf Seite 8 aufgestellte Grundsatz, dass ein Unteroffizier die gegen eine über ihn verhängte Disziplinarstrafe gerichtete Beschwerde erst nach deren Verbüssung anbringen darf. Damit würde das Beschwerderecht so viel wie hinfällig, und sind denn doch Fälle denkbar, wo diese Praxis krasse Ungerechtigkeiten involvieren müsste. O. B.

Anhaltspunkte für die Frühjahrsausbildung der Infanterie-Kompagnie, Wochenzettel und Aufgaben. Von L. Werner, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment Nr. 151. Berlin 1909. Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 1.35.

Die „Anhaltspunkte“ sollen dem jungen oder einige Zeit dem Truppendienst entrückt gewesenen Kompagniechef Fingerzeige bieten, die ihm in der ersten Zeit der Ausbildung die Ausbildung selbst und die Vorschriften allein nicht ohne weiteres geben. Die Aufgaben sollen „anregen“, Lagen zu schaffen, durch die sich der Kompagniechef seine Kompagnie in die Hand spielt.

Was auch für unsre Ausbildung einer Rekrutenkompagnie mit Vorteil verwertet werden dürfte, sind die zur Ausbildung zum Schützengefecht, zur Schulung der Zugführer und zur taktischen Ausbildung der Kompagnie zusammengestellten Aufgaben. O. B.

Das Nachrichtendetachement der 3. Infanterietruppendivision während der grösseren Manöver in Kärnten 1907. Von k. u. k. Rittmeister von Zoglauer-Waldborn. Wien 1909. Verlag der Kav. Monatshefte. Preis Fr. 1.30.

Das klar geschriebene Büchlein gibt ein anschauliches Bild des frischen Reitergeistes und der bewundernswerten Leistungsfähigkeit der allzeit vorbildlichen kaiserlichen Reiterei. Es schildert die Tätigkeit einer Aufklärungsschwadron in einem gebirgigen, grosse Aehnlichkeit mit unserm Vor-

alpenlande zeigenden Gelände und gibt auf Grund der gemachten Erfahrungen eine Reihe sehr beachtenswerter Ratschläge, die nicht nur unsern Schwadronskommandanten, sondern allen sich für höhere Truppenführung interessierenden Offizieren grossen Nutzen bringen können. K.

Raids. Vom k. u. k. Hauptmann im Generalstabskorps Hugo Kerchnawe. Wien 1909. Verlag der „Kav. Monatshefte“. Preis Fr. 1 60.

Der bereits sehr namhafte Verfasser legt zunächst dar, welche verschiedener Art die Aufgaben der gegen Flanke und Rücken des Gegners gerichteten grösseren Kavalleriekörper und -Aktionen sein können und wie empfindlich die rückwärtigen Verbindungen heutiger Heere und Armeen mit ihren hunderttausenden von Essern und Fourage-Fressern sind. Nachdem er dann auch z. T. an kriegsgeschichtlichen Beispielen neuester Zeit die Schwierigkeiten solcher Unternehmungen gegen Flanke und Rücken des Gegners erwogen, schliesst er seine Studie mit den Worten: „Von der Uebung solcher Kavallerie-Verwendung war im Frieden aber bisher weder im Deutschen Reich noch in Ungarn die Rede. Bei den Manövern nicht und auch sonst nicht . . . Es gilt hier einmal den Anfang zu machen . . . Also üben. Und dazu Kavallerie-Divisionen im Frieden. Wo möglich so viele als man ihrer im Kriege verwenden will. Und sie tunlichst nahe dem beabsichtigten Aufmarsch und Verwendungsraume unterbringen. Vor allem aber mehr Kavallerie. Denn ohnedem bleibt das Thema von der Verwendung grosser Kavalleriemassen in Flanken und Rücken des Gegners trotz all seiner Wichtigkeit ein Thema von rein akademischem Wert.“ Haben diese „Raids“ im allgemeinen einen ganz besondern Reiz, so lohnt es sich auch für uns und unsre Führer aller Grade und Waffen, inklusive Depots- und Etappenkommandanten, der Sache jedenfalls gebührend Aufmerksamkeit zu schenken.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

139. Spohr, Oberst a. D., Die Ruckermethode als Abichtungsmethode des Soldatenpferdes (Reit- und Zugpferdes). 8° geh. 52 S. Berlin 1909. A. Bath. Preis Fr. 1.70.
140. Balck, Oberstleutnant, Neufanzösische Taktik. 8° geh. 93 S. Berlin 1909. A. Bath. Preis Fr. 2.70.
141. Balck, Oberstleutnant, Nachtgefechte und Nachtübungen. Studien aus Kriegsgeschichte und Friedensarbeit. Mit 22 Zeichnungen im Text und 3 Beilagen. 8°. 302 S. Berlin 1910. R. Eisen-schmidt. Preis geh. Fr. 9.35, geb. Fr. 10.70.
142. von Altröck, Oberstleutnant, Truppenführung. Ein Handbuch zum Selbststudium der angewandten Taktik. Mit 3 Karten in Steindruck und 2 Tafeln Kriegsgliederungen. 8° geh. 272 Seiten. Berlin 1910. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 10.70.
143. von Freytag-Loringhoven, Oberst. Die Heerführung Napoleons in ihrer Bedeutung für unsere Zeit. Mit 8 Textskizzen und 52 Skizzen in 14 Anlagen. 8° geh. 470 Seiten. Berlin 1910. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 18.70.